

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

2/22

BEILAGE  
kulturzeiger  
2.22



Un stage qui crée des ponts  
**Seite 3–4**

Unterstützung auf dem Weg  
zur Lehrstelle  
**Seite 5–6**

Informatische Bildung  
an einer Profilschule  
**Seite 7–8**

Ein Recht auf Bildung: für alle  
**Seite 9**

Ein Hauch von Hollywood  
an der Kantonsschule Solothurn  
**Seite 10–11**

Basal ist nicht egal  
**Seite 12–13**

Ein Exodus der besonderen Art  
**Seite 14–15**

## Zwischen Schock und Solidarität



Die schrecklichen Nachrichten und Bilder aus der Ukraine erschüttern und schockieren uns. Zugleich sind wir aber auch bewegt vom Mut und der Entschlossenheit der Ukrainerinnen und Ukrainer, die ihr Land, ihr Leben und ihre Freiheit mutig gegen eine brutale Invasion verteidigen. Auch die Menschen in Russland, die gegen den Krieg auf die Strassen gehen und dafür harte Strafen in Kauf nehmen, nötigen uns Respekt ab. Die ukrainische Bevölkerung führt einen Kampf um ihre Existenz und ihre Heimat. Gleichzeitig wird in der Ukraine aber auch unsere Freiheit, die Freiheit von ganz Europa, verteidigt.

Heimat bedeutet Geborgenheit. Heimat von einem Tag auf den andern zu verlieren, stellt unsere Existenz in Frage. Diese tiefgreifende Erfahrung machen aktuell jene Menschen, die als Opfer der kriegerischen Ereignisse auch zu uns gelangen. Einen Krieg, wie er in diesen Tagen im Osten des Kontinents ausgetragen wird, hätte ich im Europa des 21. Jahrhunderts nicht mehr für möglich gehalten. Nun wurde ich brutal eines Besseren belehrt. Wahrscheinlich geht es noch vielen Menschen in der Schweiz so oder ähnlich. In den vergangenen Tagen und Wochen wurden in unserem Land Aktionen zur Unterstützung der Kriegsoffer in der Ukraine und der Flüchtlinge organisiert. Das ist ein Versuch, auf die Ohnmacht zu reagieren, die man angesichts des Krieges empfindet. Man möchte ein Zeichen der Solidarität setzen mit den Menschen in der Ukraine und den Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Un stage qui crée des ponts

**Der Westschweizer Jonathan Guyaz ist einer von 15 PH-Studierenden, die derzeit im Kanton Solothurn ein Praktikum auf der Primarstufe absolvieren. Während vier Wochen unterrichtet er in der sechsten Klasse von Martin Bürgi.**

## Une tradition depuis 20 ans

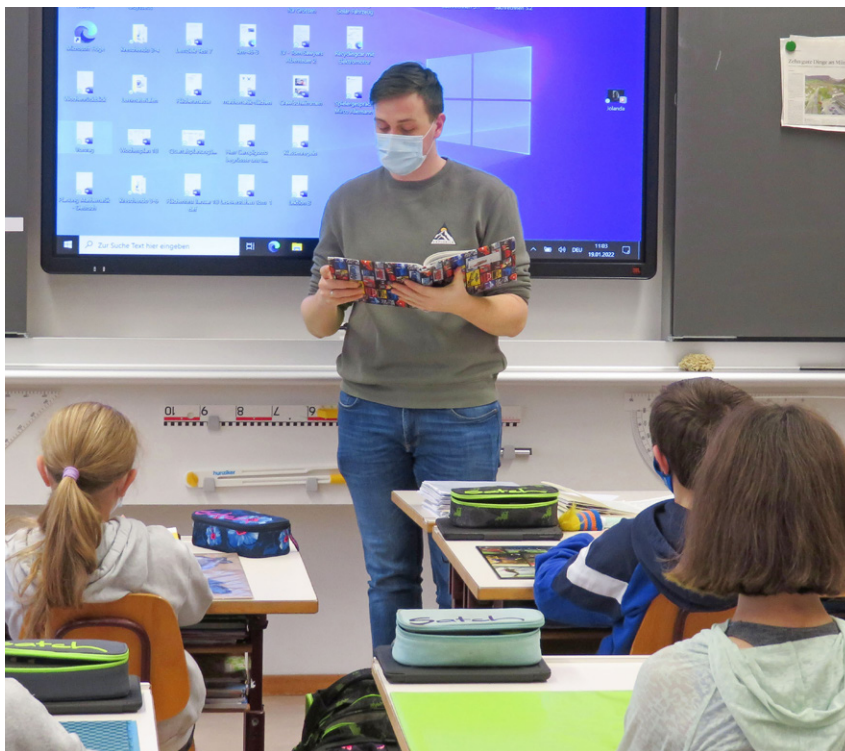
Der Austausch zwischen den Sprachregionen hat Tradition. Seit rund 20 Jahren absolvieren angehende Primarschullehrpersonen der PH FHNW aus dem Kanton Solothurn Praktika in Neuenburg und diejenigen der Pädagogischen Hochschule HEP-BEJUNE in La Chaux-de-Fonds Praktika im Kanton Solothurn. An der Westschweizer Hochschule ist das Praktikum obligatorisch. Das Bildungsprogramm wird von der Agentur Movetia finanziell unterstützt. Martin Bürgi, Lehrer an der Primarschule Brühl in Mümliswil-Ramiswil, beteiligt sich bereits zum sechsten Mal am Austausch. Es macht ihm Freude, seine Erfahrung weiterzugeben und den Studierenden die Deutschschweiz näherzubringen. Gleichzeitig lerne er auch immer etwas für den eigenen Unterricht.

## Une expérience immersive

Während des Praktikums sind die Studierenden bei Gastfamilien untergebracht, welche von der HEP-BEJUNE organisiert werden. Es ist wichtig, dass die Familien auch Interesse daran haben, sich mit den Studierenden auszutauschen, um ein komplettes Eintauchen in die Deutschschweizer Kultur zu ermöglichen. Martin Bürgi ist eine der wenigen Praxislehrpersonen, welche die Praktikantinnen und Praktikanten nicht nur im Unterricht betreut, sondern auch bei sich zu Hause aufnimmt. Jonathan Guyaz fühlt sich in der Familie sehr wohl. Wenn er Zeit hat, nimmt er an Freizeitaktivitäten teil, wie beispielsweise Schneeschuhlaufen mit Martin Bürgis Frau.

## Une collaboration enrichissante

Für Martin Bürgi ist es wichtig, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Studierenden wohlfühlen. Sie sollen so sein können, wie sie sind. Ein positiver Umgang mit Fehlern ist ebenso entscheidend. Jonathan Guyaz erlebt die Zusammenarbeit als durchaus positiv. Martin Bürgi unterstütze ihn



**Jonathan Guyaz im Unterricht.** Foto: VSA

sehr bei der Vorbereitung, lasse ihm aber auch Gestaltungsspielraum. Er habe bereits viele Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht und an Sicherheit gewonnen.

## Un autre système scolaire

Jonathan Guyaz kam mit der Erwartung ins Praktikum, eine andere Kultur und neue Personen kennenzulernen. Er möchte auch seine Unterrichtspraxis weiterentwickeln und neue Dinge ausprobieren. Die zwei Schulsysteme seien sich in vielen Punkten sehr ähnlich: So kämen die gleichen Unterrichtsformen zur Anwendung und die Klassengrößen seien gleich. Die ICT-Infrastruktur im Kanton Solothurn sei jedoch viel besser. Alle Schülerinnen und Schüler hätten ein iPad, was im Kanton Neuenburg leider noch keine Realität sei.

Martin Bürgi stellt fest, dass die Westschweiz oft ein falsches Bild der

Leute aus der Deutschschweiz hätte, denn sie würden als streng und stur wahrgenommen. Dann seien sie jeweils positiv überrascht, dass dies nicht der Fall sei. Bisher hat Martin Bürgi alle Praktikantinnen und Praktikanten als sehr engagiert und fleissig erlebt.

## Et les élèves?

Am Anfang der Lektion singen die Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse ein Lied auf Französisch. So wird Musik gekonnt mit dem Fremdsprachenunterricht verbunden. Im Praktikum will Jonathan Guyaz auch immersives Unterrichten ausprobieren. Bei dieser Unterrichtsform findet das Unterrichten ganz oder überwiegend in einer Fremdsprache statt. Martin Bürgi meint, dass es für die Schülerinnen und Schüler jedes Mal spannend sei, jemanden in der Situation des Sprachenlernens zu erleben und mit den eigenen Erfahrungen

im Französischlernen zu vergleichen. Natürlich sei es auch ein Vorteil, eine Lehrperson in der Klasse zu haben, deren Muttersprache Französisch ist.

Im Fremdsprachenunterricht fällt Jonathan Guyaz auf, dass oft spielerische Elemente in den Unterricht integriert werden. Dies soll zukünftig auch in seinem Unterricht eine grössere Rolle spielen. Während der Lektion präsentieren die Schülerinnen und Schüler verschiedene Kantone der Schweiz. Eine Schülerin hält einen Vortrag über den Kanton Neuenburg. Hier konnte Jonathan Guyaz bei der Vorbereitung helfen.

### **Un contact précieux**

Martin Bürgi ist mit allen Studierenden auf persönlicher sowie professioneller Ebene in Verbindung geblieben. Dies gibt dem Praktikum zusätzlich Sinn. Seine Frau unterrichtet im Schulhaus Brühl Französisch. Sie hat auf diesem Weg mehrere Westschweizer Partnerklassen gefunden. So organisiert sie regelmässig Austauschaktivitäten mit einer ehemaligen Praktikantin, welche inzwischen im Kanton Neuenburg unterrichtet. Und Jonathan Guyaz könnte sich sogar vorstellen, nach seiner Ausbildung an der HEP-BEJUNE eine Zeit lang in der Deutschschweiz zu unterrichten.

*Volksschulamt Kanton Solothurn*



**Martin Bürgi und Jonathan Guyaz** vor der Primarschule Brühl. Foto: VSA

### **Auskünfte zum Praktikum**

Das nächste Praktikum findet voraussichtlich vom 9. Januar 2023 bis 3. Februar 2023 statt. Anita Falessi, Pädagogische Sachbearbeiterin im VSA, gibt Ihnen bei Interesse gerne weitere Auskünfte. ([anita.falessi@dbk.so.ch](mailto:anita.falessi@dbk.so.ch) / 032 627 63 35).

# Unterstützung auf dem Weg zur Lehrstelle

**Zwei Sek B Klassen aus Schnottwil nehmen das kostenlose Bewerbungstraining von Pro Juventute in Anspruch. Ein Interview mit der Projektverantwortlichen und zwei Lehrpersonen schildert erste Einblicke und Erwartungen.**

## Bewerbungstraining

Der Übergang von der obligatorischen Schulzeit ins Berufsleben ist nicht für alle Jugendlichen einfach. Das kostenlose Bewerbungstraining bietet Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I wichtige Hilfestellungen und erleichtert den Übertritt von der Schule ins Berufsleben.

## Einblicke ins Angebot

Interview mit Rhea Csatlós, Projektverantwortliche Übergang Schule und Beruf bei Pro Juventute

### VSA: Rhea, kannst du euer Angebot kurz erläutern?

**R:** Beim Bewerbungstraining handelt es sich um eine Übung des Vorstellungsgesprächs. Die Schülerinnen und Schüler bereiten im Vorfeld des

Trainings ihr Bewerbungsdossier auf und übermitteln es an Pro Juventute. Die Dossiers gelangen anschliessend an die freiwilligen Trainerinnen und Trainer, die sich gezielt auf das Gespräch vorbereiten. Am Tag des Trainings gehen die Trainerinnen und Trainer in die Schulen und führen ein 50-minütiges 1 zu 1 mit jeder Schülerin/jedem Schüler. Nebst dem Vorstellungsgespräch bekommen die Jugendlichen Rückmeldungen zu den Bewerbungsunterlagen und zum Gespräch selbst.

### VSA: Warum ist ein solches Bewerbungstraining für viele Jugendliche wichtig?

**R:** Ein erster Punkt ist, dass viele Jugendliche keine oder fehlende Unterstützung von zu Hause haben,

zum Beispiel aufgrund der Sprache. Ein zweiter Punkt betrifft die Kapazität der Lehrpersonen. Oft fehlt ihnen die Zeit, mit den Schülerinnen und Schülern deren Dossier durchzugehen und die Gespräche zu üben. Dadurch haben die Jugendlichen geringere Möglichkeiten, sich auf das individuelle Vorstellungsgespräch vorzubereiten. Gerade aufgrund der Corona-Situation verschlechterte sich die Chancengerechtigkeit zusätzlich. Jugendlichen mit wenig Unterstützung zu Hause fällt die Stellensuche noch schwerer. Durch das Bewerbungstraining sollen die Jugendlichen Motivation schöpfen und für die Bewerbungsgespräche gestärkt und vorbereitet werden.



**Durchführung** eines fiktiven Vorstellungsgesprächs. Quelle: zVg / Pro Juventute

**VSA: Was sind die grössten Schwierigkeiten der Jugendlichen im Bewerbungsprozess, denen ihr im Training begegnet?**

**R:** Die grösste Schwierigkeit für die Jugendlichen ist das Gespräch mit Fremden. Die Schülerinnen und Schüler sind bis zu diesem Zeitpunkt selten damit konfrontiert worden, mit Fremden über ihre Stärken und Schwächen zu sprechen.

Eine weitere Herausforderung ist die Konfrontation mit der Realität des Berufslebens und des Bewerbungsprozesses. Die Voraussetzungen der Jugendlichen sind immer anders.

**VSA: Was sind die drei wichtigsten Kompetenzen oder Learnings, die die Jugendlichen aus dem Training mitnehmen?**

**R:** Bestenfalls gehen sie selbstsicher aus dem Training heraus. Wir hoffen, dass die Jugendlichen besser vorbereitet sind und ihre Unterlagen im Nachgang gemeinsam mit ihren Lehrpersonen überarbeiten. Wir wünschen uns, dass sie bereit sind für die realen Gespräche und Bewerbungen.

Des Weiteren können die Schülerinnen und Schüler von der Erfahrung profitieren, mit einer fremden Person über ihr Leben zu sprechen, was nicht immer einfach ist. Wenn sie ihre Stärken und Schwächen noch nicht kennen, können sie diese mit den Trainerinnen und Trainern gemeinsam herausfinden.

Das Training gibt den Jugendlichen eine Sicherheit. Das Üben mit Eltern, Lehrpersonen oder Freunden ist sicher gut, aber ein Bewerbungsgespräch mit einer fremden Person zu führen ist eine durchaus grössere Hürde.

**VSA: Was sind deine Wünsche für die Schülerinnen und Schüler, die am Bewerbungstraining teilnehmen?**

**R:** Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern – egal ob sie an unserem Bewerbungstraining teilnehmen oder

## Erwartungen ans Bewerbungstraining

Interview mit Adriana Cedro und Mirjam Helfenstein, Klassenlehrpersonen

**VSA: Adriana und Mirjam, warum habt ihr euch dazu entschieden, eure Klassen für das Bewerbungstraining anzumelden?**

**A:** Vorstellungsgespräche üben wir in der Schule immer. Das Angebot von Pro Juventute kannten wir noch nicht. Rhea hat mich persönlich angeschrieben, da sie eine ehemalige Schülerin von mir ist. Dann haben wir uns entschieden, die beiden Sek B Klassen anzumelden.

**VSA: Wie bereitet ihr eure Klasse auf das Training vor?**

**M:** Wir haben einen Brief von Pro Juventute bekommen. Darin ist genau beschrieben, was gemacht wird und welche Vorbereitung notwendig ist. Ich schaue mit meinen Schülerinnen und Schülern noch gemeinsam deren Stärken an.

**A:** Ich habe mit meiner Klasse die typischen Fragen eines Vorstellungsgesprächs besprochen und die Bewerbungsunterlagen vorbereitet. Auch das Blatt «Tipps für dein Bewerbungsgespräch» von Pro Juventute sowie den Film «Blind Date» von berufsberatung.ch habe ich mit den Jugendlichen angeschaut.

**VSA: Wie bettet ihr das Bewerbungstraining in den Unterricht ein?**

**A:** Wir behandeln das Thema in der Berufsorientierung. Die Unterlagen von Pro Juventute sind sehr gut vorbereitet zu uns gelangt. Die Anweisungen waren klar – auch, wie die Bewerbungsunterlagen sein sollten.

**VSA: Welche Erwartungen habt ihr? Was erhofft ihr euch für eure Schülerinnen und Schüler?**

**M:** Einerseits bekommen die Jugendlichen Rückmeldungen zu ihren Dossiers: Was ist gut? Was kann ich verbessern? Andererseits haben sie die Möglichkeit, Einblick in ein Vorstellungsgespräch zu bekommen. Es ist etwas anderes, das Gespräch mit einer fremden Person und nicht mit der Lehrperson zu üben.

**A:** Ich schätze es sehr, dass die Trainerinnen und Trainer so viel Zeit pro Schülerin und Schüler einplanen. Das ist Luxus. Die Jugendlichen sind sehr gespannt und nervös. Sie wissen, dass es um die eigene Zukunft geht. Sie werden sich sicher Mühe geben und haben eine «gefremte Spannung».

nicht – genug Selbstsicherheit für das Gespräch und genügend Unterstützung von ihrem Umfeld, um den gesamten Prozess erfolgreich zu bestehen.

Spezifisch für die Teilnehmenden wünsche ich mir, dass sie viel mitnehmen und souverän vorbereitet sind. Es soll eine Chance für die Jugendlichen sein, sich bei den Vorstellungsgesprächen sicherer zu fühlen.

Das Volksschulamt dankt Rhea, Adriana und Mirjam für das interessante Gespräch und wünscht allen Beteiligten, insbesondere den Jugendlichen, eine gute Durchführung des Bewerbungstrainings.

Volksschulamt Kanton Solothurn

### Pro Juventute Bewerbungstraining

Interessierte Lehrpersonen können sich online anmelden:

<https://www.projuventute.ch/de/eltern/lehrpersonen-fachpersonen/bewerbungstraining-schulklasse>

Pro Juventute, Thurgauerstrasse 39, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 044 / 256 77 12, [bewerbungstraining@projuventute.ch](mailto:bewerbungstraining@projuventute.ch)

# Informatische Bildung an einer Profilschule

Die Oberstufe Wasseramt Ost ist auf dem Weg zur Profilschule informatische Bildung und hat die Selbsteinschätzung durchgeführt. Das Gespräch mit zwei ICT-Verantwortlichen und ein Unterrichtsbesuch geben Auskunft.



Fruchtsymbole für das Video gestalten. Foto: VSA

## Gelingensbedingungen

Natascha Meier und Christian Stephani – zwei ICT-Verantwortliche (TICTS und PICTS) – zeigen im Gespräch mit dem Volksschulamt auf, woran die Schule arbeitet und welches aus ihrer Sicht die Gelingensbedingungen sind, um die informatische Bildung stark im Unterricht zu verankern. Die Oberstufe Wasseramt Ost hat bereits sehr früh mit der Umsetzung der Regelstandards begonnen, einen Verteilungsplan der Inhalte mit den Kompetenzziele auf die Unterrichtsfächer und die internen Stoffpläne erarbeitet sowie ab 2016 iPads angeschafft und eingesetzt. Zentral sind die Rahmenbedingungen mit einem positiv gestimmten Verbandsrat und einer aufgeschlossenen Schulleitung, die das Vorhaben unterstützen und

die notwendigen Ressourcen bereitstellen. Die Schule organisiert schulhausintern Aus- und Weiterbildungen zur informatischen Bildung. Des Weiteren war es ein grosses Plus, dass die Lehrpersonen die iPads ein Jahr vor den Schülerinnen und Schülern erhalten und damit gearbeitet hatten. Die Lehrpersonen waren dadurch bereits mit der Nutzung vertraut.

## Instrument Profilschulen

Das Instrument für die Profilschulen informatische Bildung beinhaltet Kriterien, Indikatoren und Standards zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Das Tool kann allen Schulen bei einer Standortbestimmung zur informatischen Bildung helfen. Natascha Meier und Christian Stephani berichten über die Anwendung des Instruments. Die Schule hat sich intensiv, ein halbes Jahr

lang, mit den Inhalten des Instruments auseinandergesetzt. Die Steuergruppe informatische Bildung – bestehend aus drei PICTS, zwei TICTS, zwei Standortleitungen, zwei Mitgliedern des Verbandsrats sowie einem Mitglied aus der Qualitätssteuergruppe – haben die Auswertungen zusammengeführt und sich selber eingeschätzt. Verschiedene Bearbeitungsformen zur Datenerhebung wurden durchgeführt:

- Befragung der Lehrpersonen
- Befragung der Schulleitung und der Qualitätssteuergruppe
- TICTS und PICTS der beiden Standorte OZ DeLu und oz13

Von Anfang an wurde das ICT-Konzept gemeinsam erarbeitet. Die Auseinandersetzung mit dem Instrument zeigte, dass es nicht primär um die technische,

sondern um die pädagogische Umsetzung geht. Diskussionen innerhalb der Steuergruppe gab es bei der Frage, wo die Messlatte angesetzt werden solle. Welche Punktzahl wird eingesetzt? Welches sind die Anforderungen, um diese Punktzahl zu erreichen? Es braucht die Fähigkeit, sich selber ehrlich einzuschätzen und sich ständig weiterzuentwickeln. Das Tool zeigt die blinden Flecken auf. Es wird genau hingeschaut und vor allem auf Themen fokussiert, die bisher noch nicht beachtet worden sind.

### **Mindset**

Die Auseinandersetzung mit dem Stand der Schule zu Entwicklungsfragen zeigt, dass eine positive Grundhaltung aller Beteiligten gegenüber Veränderungen eine wichtige Basis für eine gelungene Umsetzung der informatischen Bildung ist. Es braucht Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler mit einer hohen Bereitschaft, Neues auszuprobieren. Die Schule ist im Wandel und es braucht methodisch-didaktische Veränderungen im Unterricht.

### **Einblicke in den Unterricht**

Die Klasse E20a arbeitet am Thema Ernährung. Die Aufgabe besteht darin, ein Video zu den Nährstoffen zu erstellen. Die Schülerinnen und Schüler sind frei in der Art und Weise der Umsetzung. In kleinen Gruppen arbeiten sie am Thema und nutzen unterschiedliche Herangehensweisen und Hilfsmittel. Sie sammeln Informationen und visualisieren diese unterschiedlich. Eine Gruppe hat Gemüse mitgenommen und schreibt das Drehbuch, eine andere zeichnet und malt selber Wassermelonen und Tomaten. Eine weitere Gruppe stellt Lebensmittelbilder mit einem Zeichentool zusammen. Der Unterricht verbindet die Fächer Natur und Technik, WAH mit dem Bildnerischen Gestalten und den Inhalten der informatischen Bildung.



**Grundlagenwissen** zum Thema Wasser recherchieren. Foto: VSA

Eine andere Klasse im Technischen Gestalten hat sich Anleitungen auf YouTube angeschaut und sich danach für andere Techniken und Muster beim Knüpfen einer Hängeschaukel entschieden.

Die Lehrpersonen trauen den Schülerinnen und Schülern zu, eigene Tools und Lösungswege der Aufgabe zu finden. Die Wege können verschieden sein, führen jedoch zum gemeinsamen Ziel. Zum Teil nutzen die Schülerinnen und Schüler auch Apps, die die Lehrpersonen noch nicht kennen. Dies braucht seitens Lehrpersonen eine grosse Offenheit. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich dann bei der Appnutzung selber helfen, wenn sie nicht mehr weiterkommen. Die digitalen Geräte sind Hilfsmittel, die neben Etui, Farbstiften, Papier oder anderen Werkzeugen bereitliegen und bei Bedarf genutzt werden. Die Schülerinnen und Schüler wählen die passende Methode für die Aufgabenerfüllung, sei es mit Zeichnen auf Papier oder dem Tablet. Dies zeigt, wie individuell die Lösungswege sein können.

### **Gemeinsames Arbeiten**

Die technischen Lösungen ermöglichen ein einfaches Teilen von Arbeiten. Diese Chance nutzen auch Lehrpersonen untereinander. Ist die Bereitschaft vorhanden, entstehen neue Zusammenarbeitsformen und immer häufiger wird fächerübergreifend gearbeitet.

Der Blick in die Schulzimmer zeigt, dass das Thema informatische Bildung an der Oberstufe Wasseramt Ost nicht nur auf dem Papier im Konzept steht, sondern im Unterricht gelebt wird.

Das Volksschulamt dankt Natascha Meier und Christian Stephani für das Gespräch, den Lehrpersonen für die offenen Türen und den Schülerinnen und Schülern für das Zeigen ihrer Arbeitsweisen und Arbeiten.

*Volksschulamt Kanton Solothurn*

# Ein Recht auf Bildung: für alle

**Ob Kindergarten, Berufsfachschule oder Kantonsschule, für Kinder und junge Erwachsene in Olten ist es selbstverständlich, dass sie in einer Bildungsstadt aufwachsen, in der allen das ganze Angebot der Bildung der Schweiz zur Verfügung steht.**

Auf was könnten wir selbst verzichten, um es an anderer Stelle einzubringen? Uwe Kaiser, der evangelisch-reformierter Pfarrer Olten, fragte die Anwesenden vor der Fachhochschule zu Beginn, an welcher Stelle im eigenen Leben das möglich wäre. Eine Frage von hoher Aktualität, nicht nur wegen des Beginns der Fastenzeit. Auch er war in Gedanken bei den Flüchtenden vor dem Ukraine-Krieg und sinnierte über die Bildung und die Möglichkeiten der jungen Menschen. Georg Berger, Direktor des BBZ Olten und Präsident der Bildungsstadt Olten.Bifang, blickte mit seinen Worten auf das Bifang-Quartier, welches täglich von weit über 30'000 Menschen besucht wird, um sich in einer der vielen Institutionen zu bilden. Im Verein Bildungsstadt würden lokale Herausforderungen angegangen, um auf höchstem Niveau langfristige Bildungserfolge zu ermöglichen. Berger zitierte aus der Verfassung der UNESCO, um die Wichtigkeit der Bildung hervorzuheben: «Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.» Olten Stadtpräsident Thomas Marbet überbrachte dem engagierten Verein den Gruss der Stadt. In Zeiten des Konfliktes sei es ihm besonders wichtig, über Grenzen hinweg solidarisch zu sein und das Kollektiv zu stärken, denn allein sei ein Mensch niemand, zusammen aber stark. Hier setze das vom Verein Aktion Mensch! zur Unterstützung ausgewählte Projekt an und helfe in diesem Falle in Guatemala.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Die Aktion Mensch Olten, die von allen Landeskirchen getragen wird, lancierte zum Start in die Fastenzeit eine Sammlung zu Gunsten der Bildung von Jugendlichen in Guatemala, um mit nachhaltigen Programmen die Zukunft der indigenen Bevölkerung zu unterstützen. Die umfassende Bildung stärke das Selbstbewusstsein und helfe dabei, soziale und politische



**Engagiert** für die Bildung in Olten und der Welt (v.l.n.r.): Georg Berger, Thomas Marbet und der Verein Aktion Mensch Olten! Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



**Nachhaltiges Bildungsprojekt in Guatemala:** Antonia Hasler stellte den zahlreichen Gästen das Ansinnen des Vereins vor.



**Thomas Marbet**, Stadtpräsident Olten, Georg Berger, Direktor BBZ Olten, und Uwe Kaiser, evang.-ref. Pfarrer Olten im Bifang-Quartier vor der Fachhochschule.

Rechte einzufordern, die in Guatemala schon lange stark unter Druck seien. Antonia Hasler schilderte die Lebensumstände der Indigenen, die oft von Enteignung bedroht seien. Um der Landflucht entgegenzuwirken, solle in Schulen, Gesundheitszentren und in das Wissen der nachhaltigen Landwirtschaft investiert werden.

Hilfe zur Selbsthilfe über das Recht auf Bildung, das sei der Gruppe wichtig, um die geopolitischen Herausforderungen abzumildern und neue Perspektiven zu schaffen.

*Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten*

# Ein Hauch von Hollywood an der Kantonsschule Solothurn

«Milkyway», so lautet der Arbeitstitel des Films, welcher im Moment an der Kantonsschule Solothurn am Entstehen ist. Involviert sind über 20 Schülerinnen und Schüler verschiedenster Jahrgangsstufen sowie sechs Lehrkräfte bzw. Mitarbeitende, welche sich aber ausschliesslich als Coaches verstehen. Das Film-Projekt respektive der dem zugrundeliegende Freikurs gestaltet sich sehr schülerzentriert.

«Ton? Läuft. Kamera? Läuft. Klappe? Szene 15, Shot 2, Take 1. – Action!» Dies hört man an einem Dienstag-nachmittag anfangs März in der Mediothek der Kantonsschule Solothurn. Und zwar immer und immer wieder. Bis die Szenen den Ansprüchen der Film-Crew genügen, sind einige Wiederholungen, sogenannte «Takes» notwendig. Eine Handvoll Jugendliche ist an diesem Nachmittag engagiert am Drehen, einige wenige vor, die meisten aber hinter der Kamera.

## Organisation des Freikurses

Die Schülerinnen und Schüler teilen

sich Verantwortungsbereiche wie «Schauspiel», «Regie», «Drehbuch» oder «Schnitt» und es hat auch Gruppen, welche für den Ton und die Musik zuständig sind. Zur Unterstützung haben die jungen Erwachsenen die Coaches: «Wir Coaches geben gerne Tipps, wenn dies gewünscht oder absolut notwendig ist, halten uns aber sonst im Hintergrund und lassen die Jugendlichen ihr Ding durchziehen», sagt Matthias Schneeberger, Initiant des Projektes und Lehrer für Bildnerisches Gestalten. Zusätzlich konnten auch professionelle Filmschaffende für das Projekt gewonnen werden

wie beispielsweise der Solothurner Regisseur Nino Jacusso, welcher sich für eine Rückmeldung zum Drehbuch zur Verfügung stellte oder Roman Lerch, welcher mit der Musik-Gruppe zusammenarbeitet.

## Die Handlung

«Im Zentrum der Handlung von «Milkyway» steht die Jugendliche Ella, die auf der Suche nach Freundschaft ist», erklärt Fynn Jaeggi, Schüler und Teilnehmer des Freikurses. Die Drehbuch-Crew habe sich nach langem Ringen gegen ein tiefgründiges, schweres Thema entschieden, sondern für eine eher leichte,



**Und Action!** Foto: Miriam Probst, KSSO



**Ellen Schneider** aus der Regie-Gruppe mit dem Storyboard. Im Hintergrund Matthias Schneeberger (Initiant des Projektes und Lehrer für Bildnerisches Gestalten, KSSO).



**Nichts** wird dem Zufall überlassen. Fotos: Miriam Probst, KSSO

gefällige Story. «Das Thema ist aus dem Leben der jungen Menschen gegriffen und entspricht anscheinend ihrem Bedürfnis, nach den Entbehrungen der letzten Jahre etwas Leichtfüssiges zu erzählen», meint Matthias Schneeberger.

#### Wie es weitergeht

Das Abdrehen der einzelnen Szenen nimmt sicherlich noch einige Zeit in Anspruch, ebenso natürlich die ganzen Folgearbeiten wie der Schnitt, das Nachbearbeiten des Tons oder das Einfügen der Musik. Dafür ist

in den Frühlingsferien auch eine Intensivwoche geplant, in der ohne Unterbruch am Film gearbeitet werden kann. «Wir werden einen kleinen Bus mieten, sodass wir Szenen auch extern drehen, Material transportieren und die Filmcrew verpflegen können», so Schneeberger. Weil dadurch, aber auch durch das professionelle Material und die Ausstattung erhebliche Kosten anfallen, die nicht nur durch Schulbeiträge abgedeckt werden können, haben die Jugendlichen via Social Media (Instagram: filmprojekt.kss) Spon-

soren gesucht und gefunden. Über jede zusätzliche Spende freut sich das Filmteam auch weiterhin sehr.

#### Dankbare Crew

«Den Sponsoren gebührt natürlich unser Dank», betont Schneeberger. «Wir sind aber auch sehr froh über die grosse und vor allem unkomplizierte Unterstützung, die wir vonseiten der Schule erfahren haben. Das gesamte Projekt wurde sehr positiv aufgenommen und von Anfang an gefördert, das ist äusserst erfreulich.» Diesen Dank gibt Fynn Jaeggi zurück: «Wir sehen eindeutig, dass die Coaches eine gewaltige Arbeit leisten, das ist toll und motiviert uns zusätzlich!» Der Film soll seine Premiere noch vor Ende Schuljahr haben. Wie diese gestaltet wird, ist noch offen. Ebenso was nachher genau mit dem Film passiert. Dies hängt auch davon ab, wie das Endprodukt schlussendlich aussehen wird. Fynn Jaeggi kann letzteres jedenfalls kaum erwarten: «Wie das Projekt, also unser Film, herauskommen wird, ja, da freu ich mich, da freuen wir uns alle sehr darauf!»

*Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte, Kantonsschule Solothurn*

# Basal ist nicht egal

**Die langfristige Sicherstellung des prüfungsfreien Zugangs zur Universität ist ein zentrales Anliegen von Bund, Kantonen und Gymnasien. Im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) wurde von einem Team der Universität Zürich in den Fächern Deutsch und Mathematik ein Katalog an sogenannten basalen fachlichen Kompetenzen ermittelt, die in vielen Studiengängen vorausgesetzt werden. Damit künftig alle Maturandinnen und Maturanden über diese Kompetenzen verfügen, wurden diverse Massnahmen getroffen, auch an der Kantonsschule Solothurn (KSSO).**

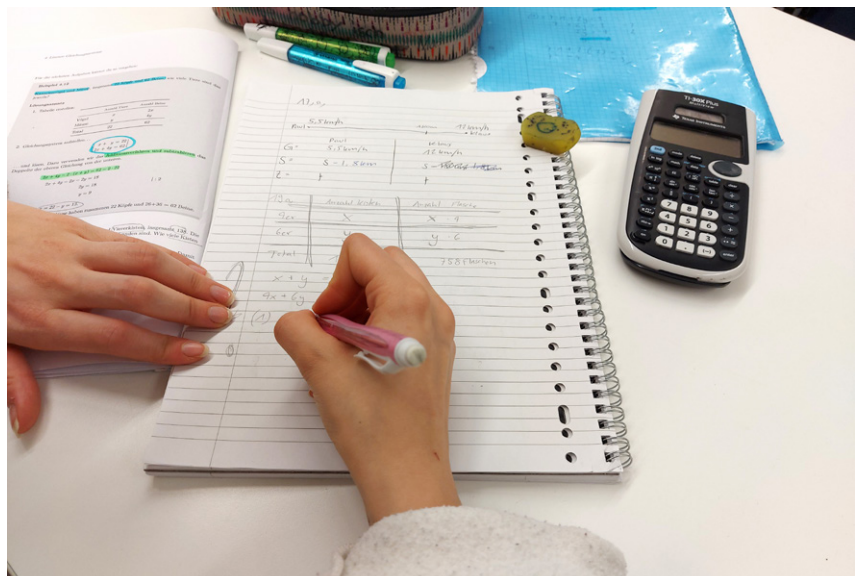
Vor rund 15 Jahren wurde im Rahmen der Studie EVAMAR II die Qualität der – Mitte der 1990er-Jahre umgestalteten – gymnasialen Ausbildung untersucht. Obschon das Fazit grundsätzlich positiv war, hat man bei einem «namhaften Teil» der Maturandinnen und Maturanden Lücken in den Fächern Mathematik und Erstsprache (bei uns also Deutsch) festgestellt. Dies gilt insbesondere darum als problematisch, weil damit Bereiche betroffen sind, die nicht nur für einzelne, sondern für viele Studienrichtungen wichtige Erfolgsfaktoren darstellen. Als Konsequenz hat die EDK im August 2012 unter anderem ein Projekt mit dem etwas sperrigen Namen «Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und Erstsprache» in Auftrag gegeben. Das Ziel dieser Forschungsarbeit war es, diejenigen Teile zu ermitteln, die für eine breite Zahl von Studienfächern zwingend benötigt werden.

## Basale und andere Kompetenzen

Die Lerninhalte des Gymnasiums lassen sich grob in drei Kategorien einteilen. Zur ersten Kategorie gehört überfachliches Wissen wie Lern- und Arbeitstechniken oder logisches bzw. analytisches Denken. Das sind Dinge, die unabhängig vom späteren Beruf oder Ausbildungsgang fürs Leben wichtig sind. Die zweite Kategorie umfasst fachliches Spezialwissen, beispielsweise Begriffe aus dem Rechnungswesen oder der Physik. Solche Kenntnisse sind für die jeweilige Disziplin wichtig, wer aber zum Beispiel Soziologie studiert, braucht wohl weder das eine, noch das andere. In die dritte Kategorie gehört das Wissen, das für viele Studiengänge, also für eine allgemeine Studierfähigkeit, benötigt wird. Hier sprechen wir von basalen Kompetenzen. Im Nachgang zur oben erwähnten Forschungsarbeit hat die EDK 2016 einen Katalog an



*Ein Schüler repetiert den korrekten Umgang mit Brüchen.*



*Eine Schülerin übt das Lösen von Gleichungssystemen. Fotos: KSSO*

basalen Kompetenzen begrenzt auf die Fächer Erstsprache und Mathematik als Anhang zum Rahmenlehrplan verabschiedet (siehe Kasten). Im Kanton Solothurn wurde daraufhin der kantonale Lehrplan des Gymnasiums entsprechend ergänzt.

Am Beispiel des Mathematikunterrichts lassen sich die drei Kategorien einfach veranschaulichen. Die Art und Weise, wie Probleme in Teilprobleme zerlegt und schrittweise gelöst werden, ist später in vielen Lebensbereichen nützlich. Die Fähigkeit, den Abstand zwischen

zwei windschiefen Geraden (ja, das gibt es!) zu berechnen, ist hingegen ziemlich spezifisch. Kann man es nicht, dürfte der Einfluss auf den Erfolg in den meisten Studiengängen marginal sein. Ganz anders ist es, wenn eine Maturandin oder ein Maturand nicht in der Lage ist, ein Gleichungssystem zu lösen oder mit Exponentialfunktionen und Logarithmen zu hantieren. Diese Kompetenzen werden in jedem naturwissenschaftlichen Studium benötigt und können durchaus auch in anderen Disziplinen auftauchen. Hier wäre die allgemeine Studierfähigkeit nur noch bedingt gegeben.

### Mehrere Ansätze

Um sicherzustellen, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler über die basalen Kompetenzen verfügen, verfolgt die KSSO mehrere Ansätze parallel. In den schriftlichen Prüfungen sind entsprechende Aufgaben immer dann in sinnvollem Umfang vorhanden, wenn es im geprüften Thema basale Inhalte hat. Diese Aufgaben sind explizit gekennzeichnet und werden bei der Korrektur gesondert ausgewertet, um den Jugendlichen eine Rückmeldung zu ihrem Lernstand in diesem Bereich geben zu können. Lernenden, welche die geforderten Ziele nicht erfüllen, wird zusätzliches Übungsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Bearbeitung des Materials ist verpflichtend und wird

durch die Lehrpersonen entsprechend eingefordert. Die Jugendlichen arbeiten individuell an denjenigen basalen Themen, die ihnen Mühe bereiten. So können sie ihre Defizite gezielt und effizient aufarbeiten. Als weiteres Element gibt es im Verlauf des Gymnasiums einen Vergleichstest. In diesem legen zum Beispiel im Fach Mathematik sämtliche Lernende gegen Ende der zweiten Klasse eine Prüfung ab, die ausschliesslich Aufgaben zu den im Lehrplan als basal ausgewiesenen Themen enthält. Die erste Durchführung wurde wegen der Corona-Pandemie verschoben und fand ausserordentlich im letzten Herbst (und somit zu Beginn des dritten Jahres) statt. Aktuell laufen die Vorbereitungen für den zweiten Durchgang, der planmässig im Juni stattfindet. Wer die geforderte Minimalpunktzahl nicht erreicht, muss den Test wiederholen. Die Prüfungen finden digital auf der schuleigenen Lernplattform Moodle statt. Dort steht den Jugendlichen auch ein umfangreicher Aufgabenpool zur Verfügung, mit dem sie sich individuell vorbereiten können.

### Positive Bilanz

Die Auflistung zeigt, dass ein beträchtlicher Aufwand für die von der EDK gesetzten Ziele betrieben wird. Die bisherigen Erfahrungen erlauben aber dennoch eine positive Bilanz. Zuerst fällt auf, dass – nicht

unerwartet – eine überwältigende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler am Gymnasium die basalen Anforderungen «einfach so» oder mit wenig Aufwand erfüllen. Bei der erwähnten ersten Kontrollprüfung lag die Erfolgsquote denn auch bei über 95 %. Die gesonderte Kennzeichnung der betreffenden Lerninhalte im Lehrplan und in den schriftlichen Prüfungen unterstreicht die Verbindlichkeit und gibt gerade den Schwächeren die Möglichkeit, ihren Fokus gezielt auf diesen Teil des Stoffs zu legen. Und die Jugendlichen scheinen es durchaus zu schätzen, dass sie beim Aufarbeiten ihrer Defizite von der Schule unterstützt werden: «Die Schülerinnen und Schüler sind gegenüber den Massnahmen positiv eingestellt. Viele sind froh, dass sie gewisse Themen noch einmal durchgehen können. Sie merken, dass sie letztlich selbst darunter leiden, wenn sie elementare Dinge nicht beherrschen», erklärt Jean-Louis Féraud (Gymnasiallehrer für Mathematik, KSSO). Im Sommer 2023 werden die ersten Klassen das Gymnasium abschliessen, die ihre Ausbildung nach Einführung aller Massnahmen begonnen haben. Der Erfolg der getroffenen Massnahmen wird sich aber erst später im Verlaufe des Studiums zeigen.

*Philipp Imhof, Kommunikationsbeauftragter, Kantonsschule Solothurn*

### Basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Erstsprache und Mathematik

Im Rahmen der gemeinsamen bildungspolitischen Ziele für den Bildungsraum Schweiz haben sich der Bund (Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF) und die EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren/innen) das Ziel gesetzt, den prüfungsfreien Zugang zu den universitären Hochschulen langfristig zu sichern. Das Gymnasium muss hierfür die allgemeine Studierfähigkeit der Maturanden und Maturandinnen gewährleisten. Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit setzen sich aus jenem Wissen und Können der entsprechenden Maturitätsfächer zusammen, das nicht nur von einzelnen, sondern von vielen Studiengängen vorausgesetzt wird.

#### Weitere Informationen:

<https://www.edk.ch/de/themen/gymnasium>

<https://www.bildungsraum-nw.ch/schwerpunkte/sekundarstufe2/Mittelschule>

Kantonaler Lehrplan Gymnasium Version 2019 -> Seite 9

[https://so.ch/fileadmin/internet/dbk/dbk-abmh/Dokumente/ms/Lehrplan\\_Gymnasium\\_2014\\_Version\\_2019.pdf](https://so.ch/fileadmin/internet/dbk/dbk-abmh/Dokumente/ms/Lehrplan_Gymnasium_2014_Version_2019.pdf)

## Ein Exodus der besonderen Art

Eine bunte Schar von Zuschauern strömt in die Aula der Kantonsschule Olten. Die Gäste lachen einander zu, plaudern fröhlich miteinander, die Stimmung ist ausgelassen. Rücksichtsvoll setzen viele eine Maske auf, denn die Reihen sind gedrängt und der Gedanke an die Pandemie noch präsent. Nach einer zweijährigen Pause kann endlich wieder eine Vorstellung der Theatergruppe PHARE dargeboten werden. Nachdem das Werk EXODUS, eine Eigenproduktion des PHARE Ensembles von 2019/20 nach einer Idee von Gian Mante und Alan Schär, wegen der Pandemie nie zur Aufführung kam, wurde das Stück nun unter der Leitung von Reto Sperisen und Patrick Grob mit dem aktuellen Theater Team neu inszeniert und als EXODUS REMASTERED dem Publikum dargeboten.

Bereits die Szene zur Eröffnung lässt die unbekümmerte Stimmung im Saal kippen. Der Vorhang hebt sich zu dumpfen, bizarren Klängen und im Halbdunkel der Bühne fällt der Blick auf eine Reihe dunkler Gestal-

ten, die mit geschlossenen Augen in sich gekehrt, stumm auf ihren Stühlen sitzen. Was ist wohl ihr Schicksal? Wieso sind die Figuren derart isoliert? Ein beklemmendes Gefühl schleicht sich ein – es wird still in der Aula. Mit

Unverständnis und Angst reagieren auch die Figuren im Stück, sobald sie erkennen, dass sie als völlige Fremde, die im Leben zuvor nichts miteinander teilten, nun als Gefangene in einen Raum verbannt sind, welchen sie nur durch Solidarität, Intellekt und gemeinsames Engagement verlassen können. Dabei sind sie der Willkür einer bösen Macht ausgeliefert. Jedes Fehlverhalten im Team wird mit dem Tod bestraft. Bald wird dem Zuschauer klar, dass die Figuren Teil eines schrecklichen Experimentes sind, welches darauf abzielt, nach darwinistischem Prinzip, nur gerade die Besten für einen Exodus in die Zukunft zu selektionieren. Die jungen Laiendarsteller verkörpern ihre Rollen meisterhaft. Den eiskalten Professor (Alan Schär), der mit herzlosem Kalkül sein Ziel verfolgt, können die Ärzte (Luana Deva, Peter Fecko) kaum mehr in Schranke halten, wenn er mit mechanischem Schritt seine autoritäre Position missbraucht. Gerne möchte auch der Zuschauer die Figuren aus ihrer misslichen Lage



Die beiden Theaterleiter, Reto Sperisen und Patrick Grob begrüßen das Publikum.



Ausschnitt aus dem Stück. Quelle: Anna Ott

befreien. Es wird mitgefiebert bei den Rätseln der verschiedenen Teams in der Hoffnung, dass die Figuren ihren Argwohn überwinden und den tödlichen Wettkampf gegen die Zeit trotzdem noch gewinnen. Ivy (Cheyenne Lanz), eine kecke Teamleiterin, die dem Professor trotz, bringt etwas Licht in die dunkle Dystopie, welche sich auf der Bühne abspielt, doch mag sie alleine, das Böse zu bannen?

Der knallharte Wettkampf, die Isolation des Einzelnen und das schwierige Bestreben der Endzeit auf der Erde zu entfliehen spiegeln Aspekte der komplexen Alltagsrealität der jungen Generation wider. Die aktuelle Kriegssituation zwischen der Ukraine und Russland verschärft darüber hinaus die Brisanz und Brutalität der Inszenierung. Auch wenn das Publikum nach Abschluss der Vorstellung dem Saal befreit den Rücken zuwenden kann, so bleibt ein mulmiges Gefühl. Die gekonnte Darbietung von EXODUS REMASTERED hat uns alle ein wenig geläutert und den Blick für die dramatischen Ereignisse der Gegenwart geschärft.

*Astrid Kieser, Fachlehrerin Französisch und Englisch, Kantonsschule Olten*



**Betroffener Gehorsam** gegenüber dem Professor, dargestellt von Alan Schär (stehend rechts im Bild)



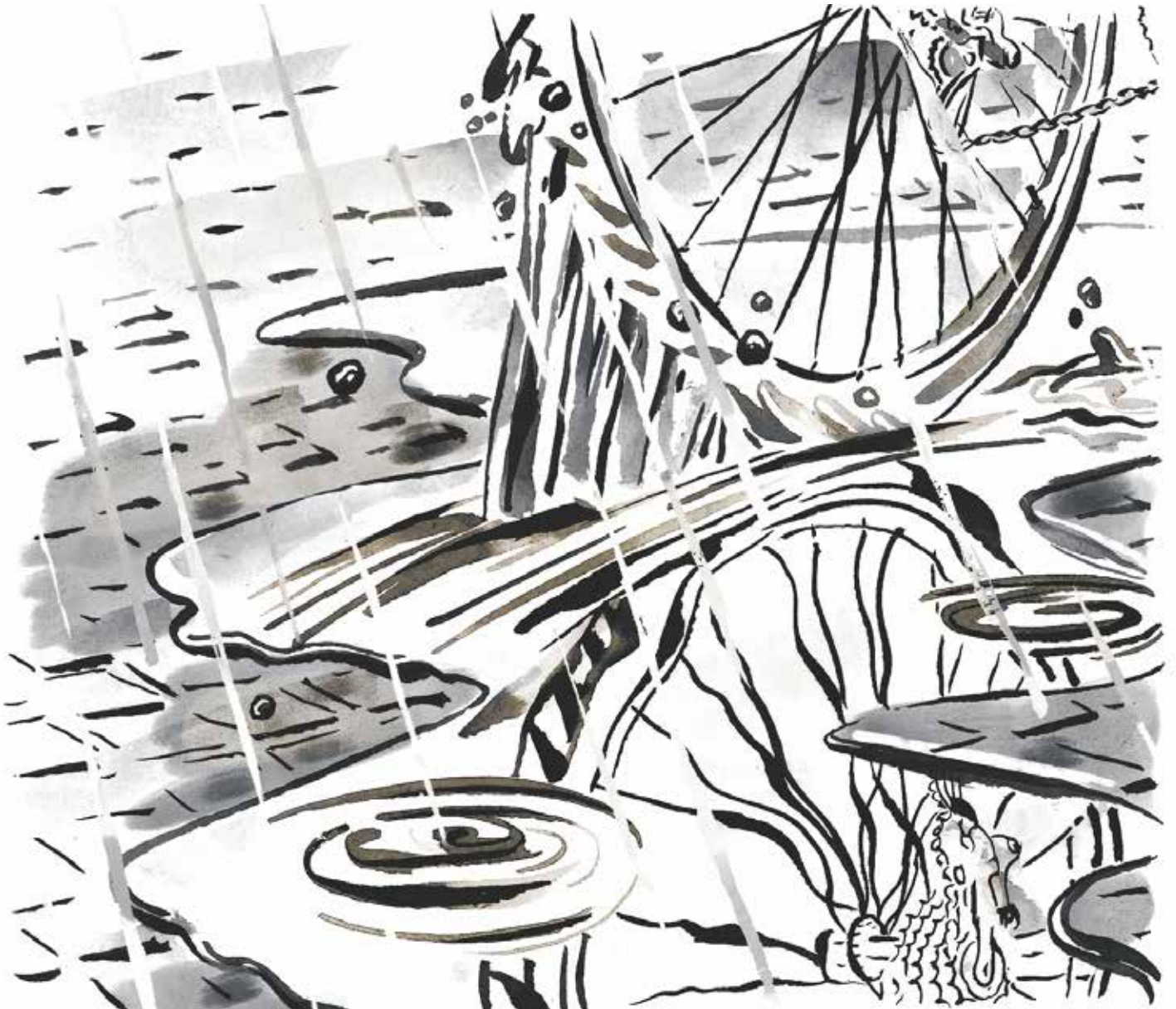
«Ihr fragt euch, warum denn nur!»



**Ausschnitt** aus dem Stück Quelle: Anna Ott

# kulturzeiger

# 2.22



**Melanie Wigger arbeitet an der Graphic Novel «Vincent»**

Fabian Capaldi: Der Handwerker am Blasinstrument

Schloss Waldegg: Die Schweiz und Frankreich während des Barocks

Kuratorium für Kulturförderung

 **kultur**

Fabian Capaldi: Der Handwerker am Blasinstrument	3
Melanie Wigger im Interview: «Trauen uns nicht, uns über Persönliches auszutauschen»	5
Schloss Waldegg: Die Schweiz und Frankreich während des Barocks	8

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

# Der Handwerker am Blasinstrument



Der Musiker und sein  
Handwerkszeug: Saxofonist  
Fabian Capaldi. (Foto: zvg)

**B**lickt man auf den Lebenslauf und auf die musikalische Arbeit von Fabian Capaldi, fällt seine enorme Vielseitigkeit auf. Seit langer Zeit steht er mit Musikerinnen und Musikern aller Couleure auf der Konzertbühne. Dabei scheint es keine

«Die Vielseitigkeit und die verschiedenen Tätigkeiten sind es, was mir Spass macht», erzählt Capaldi. Aus seiner Sicht schliesse das eine anderes auch nicht aus. Im Gegenteil: «Wenn ich im Studio arbeite, profitiere ich hierbei auch für meine Bühnenauftritte», nennt

**Aktuell ist Fabian Capaldi als Saxofonist am Fernsehen zu sehen. Das ist aber längst nicht alles, was der Losterfer macht. Und doch: «Letztlich dreht sich alles um Musik.»**

Rolle zu spielen, aus welcher Ecke diese kommen: Jazz, Pop, Rock, Latin, Blues, Big Band... Von internationalen Grössen wie Amy Macdonald, Gloria Estefan, Anastacia, Albert Hammond oder Aloe Blacc bis zu Schweizer Acts wie Bligg, Stefanie Heinzmann, Marc Sway, Seven oder damals auch Polo Hofer. Und nicht nur auf der Bühne ist der 38-Jährige zu Hause, auch im Studio spielt er immer wieder Musik ein, ist am Radio oder im Fernsehen zu hören resp. zu sehen.

er ein Beispiel. Letztlich drehe sich ja alles um Musik und es seien die neuen Herausforderungen, die einen wach halten.

Ende der Zwangspause  
Das zeigt sich auch in diesen Wochen, in welchen nach zwei Jahren Pause wieder Konzertanfragen und Buchungen bei ihm eingehen. Und er merkt: Fast zwei Jahre Zwangspause, in der die geliebte Vielseitigkeit fehlten und sich vieles im Studio abspielte, hatten eine Bremswirkung. Nun, da wieder

etwas geht, fühlt sich der Los-  
torfer wesentlich wohler.

Immerhin: Letztes Jahr komponierte und produzierte Capaldi beispielsweise zum dritten Mal die Musik für die Schlossspiele Falkenstein in Niedergösgen. Eine spannende Erfahrung, wie er rückblickend feststellt. Während sich bei anderen beim Lesen der Worte der Stücke Welten erschliessen, entstehen beim Musiker Klänge, Flächen und Melodien.

Der Handwerker

Mit sieben Jahren entdeckte Fabian Capaldi seine Leidenschaft für die Musik und begann mit dem Saxophonunterricht in der Jugendmusik Olten. Offenbar fand er bald den Zugang zur Welt der Musik. Seine Mutter habe ihn nie dazu auffordern müssen zu üben. Die Lehrer, sein soziales Umfeld haben sich positiv auf ihn ausgewirkt. «Alex Hendriksen kam damals vom Berklee College in Boston zurück in die Schweiz und war an der Musikschule Olten. Er hat mich sehr inspiriert», erinnert sich Capaldi, der heute selbst Unterricht gibt. Handwerklich viel gelernt hat Capaldi auch während der Jahre in der Militärmusik von Christoph Walter oder Pepe Lienhard.

Fabian Capaldi setzte nicht von Beginn weg vollends auf die Musik. Erst folgte die Aus-

bildung zum Elektriker. Doch in der Rekrutenschule beim Spiel in der Swiss Army Band entschied sich der Musiker, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen: Er nahm das Studium an der Hochschule Luzern in Angriff und absolvierte die Studiengänge «Master of Arts in Music/Performance Jazz» und «Master of Arts in Musikpädagogik» erfolgreich.

Schon da war ihm klar: «Mein Ding war immer, dass ich mit meinem Handwerk Geld verdienen kann.» Fabian Capaldi will sein Saxofon gut im Griff haben sowie die unterschiedlichsten Stile und Techniken beherrschen. So hat er das ganze Repertoire im Griff, damit etwas so klingt, wie es soll. «Wenn mir jemand erklärt, wie ich etwas spielen soll, dann will ich wissen, was er meint und das auch so spielen können.» Dass er das kann, macht Fabian Capaldi zu einem gefragten Musiker für Bands und Formationen anderer.

Das heisst zuweilen auch, dass Fabian Capaldi als Name weniger geläufig ist. Da sei vielleicht ein wenig die Krux des Freelancers, analysiert der Musiker. Und doch: «Ich werde ja als Solist oder als Fabian Capaldi angefragt, auch wenn ich in einer Formation spiele.» So, wie dieser Tage, wenn Capaldi in der dritten Staffel der Fernsehproduktion von «Sing

meinen Song – das Schweizer Tauschkonzert» zu sehen und zu hören ist. Die erste Staffel wurde kurz vor der Pandemie produziert und war, als sie gesendet wurde, so etwas wie ein Ersatz für die ausfallenden Konzerte. Im Format treffen bekannte Schweizer Musikerinnen und Musiker zusammen und interpretieren Stücke eines oder einer jeweils anderen. Begleitet werden sie dabei von der immer gleichen Band – mit Capaldi am Saxofon.

«Man ist im Prozess dabei und spielt nicht einfach nur ab Blatt», unterscheidet der Musiker das Format von anderen Musik- oder Casting-Sendungen. Er habe damals, nach der Anfrage von Massimo Bounanno, der gemeinsam mit Cyrill Camenzind die Musikproduktion der Sendung übernommen hatte, nicht überlegen müssen, ob er dabei sein wolle: «Ich wusste, dass die Musiker der Band tolle Künstler sind und hinter dem Format stehen.» Zumal die Band im Schweizer Ableger des deutschen Formats (noch) mehr Platz erhält.

Noch lange nicht Schluss Capaldi fühlt sich mit anderen Musikern wohl, liebt die Zusammenarbeit. Dass er dabei vielleicht nicht zu eigenen Ideen für seine Projekte kommt, stört ihn nicht. Dennoch: «Irgendeinmal nehme ich mir die Zeit heraus, meine zahlreichen Skizzen und eigene Melodien fertig zu schreiben», zeichnet Capaldi eine Zukunft, die vielleicht auch nicht in allzu weiter Ferne liegt. Nicht, dass ihm aktuell etwas fehle, aber er räumt ein: Eine «eigene» CD zu haben, wirke halt schon anders, «als wenn ich jemandem sagen muss, dass er in dieser oder jener CD-Aufnahme bei Minute 3:30 mein Solo hören kann». Auch wenn Capaldi in den letzten Jahren viele Preise erhalten hat, stellt er schmunzelnd fest: «Ich bin noch lange nicht fertig!» (gly)

### Fabian Capaldi



Nach der Rekrutenschule in der Swiss Army Band entschied sich Fabian Capaldi (\* 1984), seine Leidenschaft zum Beruf zu machen. Von 2006 bis 2013 absolvierte er die Bachelor- und Master-Studien in Musik, in Performance Jazz und in Musikpädagogik an der Hochschule Luzern.

Schon früh begann Fabian Capaldi mit diversen Bands und Projekten aufzutreten und suchte dabei immer wieder nach neuem Terrain. Neben Auftritten in unzähligen Formationen nationaler und internationaler Stars folgten Aufnahmen für Radio und Fernsehen. Fabian Capaldi erhielt 2014 einen Förderpreis des Kantons Solothurn sowie letztes Jahr den Preis für Musik. Mehr zum Musiker auf seiner Website [fabiancapaldi.ch](http://fabiancapaldi.ch)

# «Trauen uns nicht, uns über Persönliches auszutauschen»

«Vincent» ist eine Graphic Novel. Erklären Sie uns doch kurz den Unterschied zu dem, was unsereins als Comic bezeichnet.

**Melanie Wigger:** Graphic Novel und Comics sind eigentlich dasselbe. Generell kann man aber davon ausgehen, wenn ein Comic als Graphic Novel bezeichnet wird, dass er dann eine längere Geschichte für ein meist erwachsenes Publikum erzählt. Es sind also oft dickere Bücher zu ernsteren Themen. Die Bildsprache kann dabei stark abweichen von der, wie herkömmliche Comics sie verwenden – etwa bei «Asterix» und Co.. Im deutschsprachigen Raum werden Comics noch sehr stark mit lustigen, kurzen Heften assoziiert. Der Begriff Graphic Novel hilft da wohl ein wenig, das Publikum zu orientieren.

Anfang 2021 hatten Sie das Scriptwriting abgeschlossen und alle neun Kapitel skizziert, Layout und Dialoge definiert. Was geschah seither «auf Produktions-Ebene»?

**Wigger:** Momentan arbeite ich daran, alle Seiten in ein neues Format zu bringen und das Ganze für die Zeichnung vorzubereiten. Der Stil hat sich ebenfalls etwas verändert, da mit der wachsenden Seitenzahl und dem alten aufwändigeren Stil das Buch schlichtweg nicht mehr umsetzbar gewesen wäre. Zudem zeichne ich nun direkt 1:1 die Seiten auf Papier und spare mir so viel Einscannen und Nachbearbeiten. Im Idealfall schliesse ich das Projekt dieses Jahr ab.

«The Germans», das Projekt vor «Vincent», spielte in London und nach diesem



In ihrem aktuellen Projekt verbindet Melanie Wigger die Themen Freundschaft und Demenz. Im Interview erzählt sie, wie es dazu gekommen ist und wie sie arbeitet.

wollten Sie etwas mit Bezug zu Solothurn machen. Wieso? Zumal Gassen, Häuser und die Aare erkennbar sind, doch Solothurn als Ort ungenannt bleibt. Wieso diese «Abstraktion»?

**Wigger:** Zwei Gründe warum es Solothurn sein darf: Erstens bewege ich mich mit der Geschichte und den Charakteren in einem Ort, einer Zeit und einer Gesellschaft, die mir sehr nah sind. Und was ist einem bekannter, als der Ort, wo man aufgewachsen ist? Zweitens war die Bildrecherche für «The Germans» unglaublich aufwändig. Ich studierte aber auch in London, so konnte ich vor Ort zeichnen. Für «Vincent» nutze ich es wieder aus, dass ich vor Ort zeichnen kann. Ich finde es schön, wenn man durch die Illustrationen spürt, dass es diesen Ort wirklich gibt, vor allem dann, wenn man sich nach und nach in eine Welt wie jene der Demenz begibt, in der Orientierungslosigkeit vorherrscht. Ein Grund,

Gegen das Vergessen und für einen besseren Dialog zwischen den Menschen: Mit «Vincent» greift Melanie Wigger die Geschichte eines an Demenz erkrankten Mannes und der Beziehung zu seinem Freund auf. «Wir hören einander nicht nur nicht zu, sondern vertrauen uns teilweise auch nicht, uns über wirklich Persönliches auszutauschen», findet die Autorin grundsätzlich. (Foto: zvg)



Wer die Gassen der Stadt kennt, erkennt in den Zeichnungen von Melanie Wigger Solothurn. Die Stadt bleibt dabei namenlos: «Es ist keine Solothurn-Geschichte. Dasselbe könnte sich überall abspielen», sagt Melanie Wigger. (Foto: zvg)

möglich. Als Pflegepraktikantin war das dann wirklich sehr nah, natürlich körperlich mit Duschen, WC-Besuchen und den kleinen «Unfällen» dabei sowie mit der sonstigen Pflegearbeit. Aber auch seelisch. Ich hatte – und wollte – nicht den professionellen Abstand, den das Pflegepersonal hat und der sehr wichtig ist, um die Arbeit ausführen zu können. Ich fuhr täglich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auf der emotionalen Achterbahn mit, versuchte mich so gut wie möglich in sie hinein zu versetzen und nah bei ihnen zu sein. Nach meiner Erfahrung haben die meisten es sehr geschätzt, wenn jemand für sie da war, ihnen zuhörte, ihnen die Hand hielt und einfach voll und ganz präsent war. Die Zeit verstärkte meine Überzeugung, dass nebst Pflege auch Betreuung wichtig ist und man noch viel investieren sollte, um die Lebensqualität der Pflegebedürftigen zu steigern. Nicht alle haben Familien und nicht alle werden von ihren Angehörigen besucht. Es wäre schön, wenn man da mehr machen könnte. Ich empfinde grossen Respekt für das Pflegepersonal, es ist nie genug Zeit da, aber alle versuchen, das Beste daraus zu machen. Nun ja, das wäre aber ja auch wieder ein Thema für sich...

Sie haben vor elf Jahren bereits ein Buch über Mergersucht gemacht. Nun über Demenz, eine Krankheit die ebenso schleichend und auf verschiedenen Ebenen verheerend ist, Körper resp. Geist zerfallen lassen. Gibt es eine verbindende Motivation zu diesen beiden Projekten?

**Wigger:** Ich möchte dazu beitragen, dass wir mehr kommunizieren. Ich bin überzeugt, dass viele Konflikte und Missstimmungen darauf zurückzuführen sind, dass wir nicht nur nicht einander zuhören, sondern uns teilweise auch nicht vertrauen, uns über wirklich Persönliches auszutauschen.

warum es nicht Solothurn sein muss: Eben genau, weil es nicht so wichtig ist, wo es ist. Es ist keine Solothurn-Geschichte. Dasselbe könnte sich überall abspielen. Der Alltag und die Umwelt wären anders, aber die Gefühlswelt bliebe dieselbe.

Sie sind 31 und entwickeln eine Geschichte über eine Freundschaft zweier älterer Männer. Wie kommt eine junge Frau auf diese Idee? Wie sind Sie an das Thema herangegangen? Wie haben Sie sich in diese Lebenswelt «eingearbeitet»?

**Wigger:** Die Idee kam ursprünglich, weil mein Grossvater mir von seinem an Alzheimer erkrankten Freund berichtete und den Besuchen bei ihm. Davon inspiriert, machte ich mich an die

Recherche und es blieb beim Bild der zwei befreundeten Männer. Bei verschiedenen Service-Jobs habe ich die Jassrunden der älteren Herren immer gerne beobachtet. Die Dynamik fasziniert mich, weil der Umgang miteinander sich so stark von dem in meinem Freundeskreis unterscheidet. Im Pflegeheim konnte ich Beziehungen mit Bewohnern knüpfen und die Beziehungen untereinander und mit ihren Familien bzw. Freunden erleben.

Sie sind ziemlich weit gegangen in den Recherchen, haben drei Monate in einer Pflegeabteilung eines Alterszentrums gearbeitet. Wie erging es Ihnen in dieser Zeit?

**Wigger:** Recherche ist mir wichtig – so nah und so viel wie

### Melanie Carolin Wigger



Melanie Wigger (\* 1991 in Solothurn) hat das Gymnasium Solothurn mit Schwerpunkt Bildnerisches Gestalten absolviert und danach ein Studium an der Hochschule Luzern, Design und Kunst, im Bereich «Illustration Fiction» abgeschlossen. 2019 erlangte sie durch den Animationsfilm «The Germans» Aufmerksamkeit und erhielt im vergangenen Jahr für ihr «Graphic Novel»-Projekt «Vincent» den Förderpreis Film des Kantons Solothurn. Mehr zur Kunstschaaffenden auf ihrer Website (mecawi.ch) oder auf Instagram.

Magersucht und Demenz sind beides Themen, die nicht besprochen werden, wenn man nicht irgendwie davon betroffen ist. Das ist schade. Denn bei beiden Themen ist es eben wichtig, so früh wie möglich zu erkennen, was sich da zusammenbraut. Was man nur kann, wenn man Bescheid weiss. Bei beiden Themen ist es auch nicht einfach, einen Einstieg in eine Diskussion darüber zu finden. Wenn meine Arbeit auch nur einer Person hilft, sich zu öffnen oder Fragen zu stellen, dann bin ich zufrieden. Beim Buch über Magersucht war es so, ich habe auch viele Rückmeldungen bekommen. Ich hoffe, «Vincent» schafft das auch.

Kommen wir kurz zu «The Germans», Ihrem Animationsfilm von 2019. Er lief an sieben Festivals und erlangte so Bekanntheit. Hat das irgendetwas daran, wie Sie arbeiten, wieso Sie das machen, was Sie machen, verändert?

**Wigger:** Es tut gut, wenn die Arbeit sich insofern auszahlt, als dass sie gesehen wird und zu Gesprächen anregt. Sieben Festivals sind allerdings noch lange nicht an der oberen Grenze des Möglichen und ich merke schon, dass Themen nicht immer gleich aktuell sind und schwere Themen noch weniger. Bei «The Germans» geht es ja um Kindheit und Krieg. Gerade im Comic ist es noch schwieriger, an der Arbeit zu bleiben, weil es dafür kaum Fördergelder gibt und der grösste Teil, wenn nicht alles, selbst finanziert werden muss. Das Wissen, dass man es schon einmal geschafft hat, etwas zu kreieren, zu Ende zu bringen und damit Anklang zu finden, ermutigt weiter zu machen.

Sie zeichnen, bewegen sich damit zwischen Animationsfilm und Buchform. Unterscheidet sich das eine in der Machart der Zeichnungen vom anderen?



**Wigger:** Bei Animation und Comic ist es von Vorteil, wenn man nicht allzu aufwändig zeichnet, denn das Ganze baut auf vielen Einzelbildern bzw. -illustrationen auf. Bei Bilderbuch-Projekten oder allgemein solchen, bei denen der Text überwiegt, kann man aufwändiger ans Werk gehen. Beim Comic ist speziell, dass die Schrift auch dazu gehört, es ist manchmal gar nicht so einfach, sie gut ins Gesamtbild zu integrieren. Bei der Animation habe ich sehr geschätzt, dass man im Team arbeitet. Als Comicautorin bin ich dagegen Einzelkämpferin. Beides hat seine Vor- und Nachteile.

Was kommt als Nächstes? Haben Sie schon wieder ein weiteres Projekt in petto?

**Wigger:** Ich arbeitete neben einem grösseren Projekt auch immer an mehreren Kleinen und das Skizzenbuch ist auch jeweils voller neuer Ideen. Momentan sieht es so aus, als würde mein nächstes Projekt vom Thema her etwas Leichteres werden, dafür vielleicht interaktiv. Mal sehen, ob ich mich in den helleren Welten auch zurecht finde. (gly)

Vom Skriptwriting über Skizzen bis zu den fertigen Zeichnungsbögen: Wenn Melanie Wigger wie geplant vorankommt, sollte «Vincent» dieses Jahr fertiggestellt sein. (Foto: zvg)

# Die Schweiz und Frankreich während des Barocks

Barock ist «in». Lange wurde das Zeitalter zwischen 1650 und 1780 eher belächelt, doch seit wenigen Jahren wächst das Interesse wieder – begleitet von Fernsehserien wie «Versailles». Das hat sich auch auf die Region Solothurn ausgewirkt. Die letzten Jahr erstmals durchgeführten Barocktage waren ein grosser Publikumserfolg und werden dieses Jahr erneut stattfinden. Auf Schloss Waldegg ist die aktuelle Sonderausstellung über das Leben und Wirken von Peter Viktor von Besenval zu einem Anziehungs- und Orientierungspunkt rund um das Zeitalter



Drei Tage lang beleuchten Historikerinnen und Historiker an einer Fachtagung verschiedenste Aspekte der schweizerisch-französischen Beziehungen im Barock.

und die Rolle von Solothurn als Ambassadorsitz geworden. Ende November 2021 hatten die Société d'histoire de la Suisse romande, das Institut Benjamin Constant der Universität Lausanne und Schloss Waldegg eine Tagung zu Peter Viktor von Besenval durchgeführt.

Drei Tage, viele Themen Ende April nun organisiert die Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (SGEAJ) auf Schloss Waldegg eine umfangreiche Fachtagung. Die Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die historische Forschung zum Jahrhundert der Aufklärung zu fördern. Sie fokussiert sich dabei insbesondere auf die Studie der Schweiz des 18. Jahrhunderts aus intellektuellem, ökonomischem, sozialem und politischem Blickwinkel. Die dreitägige, öffentliche

Veranstaltung mit dem Titel «Das Corps helvétique und Frankreich» ist inhaltlich sehr breit gefächert. Die Referentinnen und Referenten kommen von der Universität Bern oder Lausanne, aber auch aus Paris von der Sorbonne oder von der University of Oxford. Dabei wird – um nur wenige Beispiele zu nennen – ein Blick auf Katharina Franziska von Wattenwyl, Ludwigs XIV. «Frau in Bern» oder die finanziellen Abhängigkeiten der Familie Besenval gegenüber Frankreich geworfen. Auch die Rollen der französischen Gesandten in der Schweiz oder auch der Schweiz im Rahmen der Verhandlungen mit Frankreich, die Anfänge der Uhrenindustrie, das helvetisch-reformierte Netzwerk im französischen Sklavenhandel oder die frankreichkritische Haltung in Zürich sind weitere Themen. (gly)

Schloss Waldegg wird Ende April Schauplatz für eine dreitägige, internationale Fachtagung. (Foto: gly)

**«Das Corps helvétique und Frankreich»:** öffentliche Tagung auf Schloss Waldegg vom 28. bis 30. April 2022, Anmeldung erforderlich; Details zum Programm online [sgeaj.ch](http://sgeaj.ch) (Bereich News/Tagungen)